



Gastkonzert am 12. August 2007 (F.A.E. Klavierquartett)

Satter Klang und zarte Töne in intimer Atmosphäre - Süddeutsche Zeitung, 14. August 2007, Reinhard Palmer

Prachtkerl trifft auf Donnerblitzbub - Münchner Merkur, 14. August 2007, Barbara Doll

Satter Klang und zarte Töne in intimer Atmosphäre

Frenetische Ovationen - Das F.A.E. Klavierquartett begeistert mit Mozart und Brahms. Sich F.A.E. Klavierquartett zu nennen, ist ungewöhnlich, denn der Leitspruch des berühmten Geigers Joseph Joachim (1831-1907) "frei, aber einsam", an den F.A.E. erinnert, spiegelt eine Lebensphilosophie. Es wäre müssig, sie in der Spielweise des Ensembles zu suchen. Da aber die Streicher des Ensembles sonst in Orchestern musizieren, wird zumindest der Name aufgrund der Befreiung davon verständlich.

Doch von Einsamkeit konnte auf Schloss Weidenkam in Ambach zur Halbzeit des Klavier-Meisterkurses von Hans-Jürg Strub wohl keine Rede sein, denn der Saal war bei intimer Atmosphäre voll besetzt und auch das Miteinander des Ensembles gab sich überaus homogen. Es baut zudem auf einem lustvollen Zugriff von satter Klanglichkeit auf, der bisweilen aber auch zarten Tönen - zumal das Ensemble weibliche Überzahl führt - nicht abgeneigt ist.

Daraus nährte sich ein konzertanter Duktus, der mit kammermusikalischen Rücknahmen erfrischende Oasen der Ausgewogenheit schuf. Gerade bei Mozart, dessen Klavierquartett g-Moll KV 478 deutliche Züge eines Klavierkonzerts aufweist, gewannen diese Ruhepausen in der straffen und substanzvollen Interpretation besonders an Wirkung.

Doch die brillante Pianistik im Ebenmass der Töne der Japanerin Keiko Suzuki zog an diesem Abend die grösste Aufmerksamkeit auf sich, zumal Michaela Buchholz (Violine), Mitsuko Nakan (Viola) und Hanno Simons (Cello) mit deutlichem Spannungsaufbau für eine wirkungsvolle Inszenierung des Soloinstruments sorgten. Meisterhaft dabei das geistvoll gedämmte Andante von matter Farbigkeit, aus dem das spielfreudige Rondo seine verhaltene Fulminanz schöpfte.

Der tschechische Komponist Josef Suk (1874-1935) stand im Anspruch mit seinem Klavierquartett a-Moll op. 1 Mozart weit nach. Doch er verstand es, kleine Einfälle in konzertanter Inszenierung effektiv in Szene zu setzen. Das Eingangsalllegro wühlte mit Dramatik mächtig auf, das Adagio sang leidend und sehnsuchtsvoll, bis schliesslich das F.A.E.-Ensemble mit Verve und pianistischer Virtuosität ein triumphales Finale entfachte. Nach der Pause dann ein gänzlich anderes Bild: Feinsinnig differenzierte Ernsthaftigkeit von emotionalem Erlebniswert im Klavierquartett g-Moll op. 25 von Brahms. Die Transparenz im Spiel des Ensembles ermöglichte es dem Eingangsalllegro, sich reich an Details und Varianten zu geben. Nichts ging hier verloren, auch wenn sich dadurch eine



gewisse Schwere einstellte. Die drängende Motorik des Intermezzo brachte dann aber wieder erregte Bewegung ins Spiel, um im düsteren Andante mit satter Melodik eine üppige Substanz aufzubauen, die schliesslich im zigeunerischen Rondo von ernster Spielfreude aufgehen und daraus ein virtuoses Finale von satter Fülle gewinnen sollte. Suzuki nahm sich am Flügel allerdings zurück und tauchte in den Ensembleklang ein. Dadurch verschob sich das Gewicht vom konzertanten Zugriff zu einem nahezu symphonischen, war doch der satte Klangkörper über kammermusikalische Dimensionen hinausgewachsen. Insbesondere im Schlusssatz, wo eine Fülle an musikalischen Charakteren auf suchende Weise mit einer emotionalen Einfühlsamkeit nachhaltig beeindruckte. Frenetische Ovationen.

Prachtkerl trifft auf Donnerblitzbub

Mit einem Gastkonzert des "F.A.E. Klavierquartetts" fand am Sonntagabend das zweite Konzert auf Schloss Weidenkam im Rahmen des Meisterkurses Klavier bei Prof. Hans-Jürg Strub von der Zürcher Hochschule der Künste statt.

"F.A.E." - "Frei, aber einsam". Das unter anderem von Johannes Brahms aufgegriffene romantische Lebensmotto des genialen Geigers Joseph Joachim (1831-1907) hat das "F.A.E. Klavierquartett" zu seiner ungewöhnlichen Namensgebung bewegt. Am Sonntagabend bestritt das Quartett, dessen Streicher Mitglieder in renommierten Orchestern sind - die Pianistin ist Professorin an der Hochschule Hamburg -, das Gastkonzert im stilvollen Ambiente von Schloss Weidenkam, einem der schönsten Jugendstilhäuser am Starnberger See.

Frei gewiss, doch einsam waren die Musiker im engen Bibliothekssaal, der aus allen Nähten platzte, sicher nicht. Das Klavierquartett in g-moll, das Donnerblitzbub Mozart, Haydns Klaviertrios um die Bratsche erweiternd, 1785 komponierte, eröffnete den Kammermusikabend. Ein von Anfang an weiter gemeinsamer Atem bestimmte die stimmige Gestaltung des Werks. Die Interpretation von Keiko Suzuki (Klavier), Michaela Buchholz (Violine), Mitsuko Nakan (Viola) und Hanno Simons (Cello) balancierte das Werk, das mitunter Gefahr läuft, als Machtkampf zwischen Streichern und Klavier auszuarten, souverän aus. Josek Suk (1874-1935) komponierte sein Opus 1, das Klavierquartett in a-moll, 17-jährig als Kompositionsschüler von Antonin Dvorák. Die Reaktion seines Lehrers hätte für Suk nicht besser ausfallen können: Nachdem er ihm aus dem Werk vorgespielt hatte, kam Dvorák langsam auf ihn zu, küsste ihn und murmelte: "Prachtkerl!". Ein wahrer Ritterschlag für den blutjungen Komponisten, der später Dvoráks Tochter heiratete.

Ein mitreissendes Hörerlebnis wurde Suks von der tschechisch-romantischen Tradition mitgeprägtes Werk in den Händen des "F.A.E. Klavierquartetts". Leidenschaftliche Inbrunst schnaufte das "Allegro appassionato", bis die Ekstase in ein nachdenkliches, dialogisches Verweilen mündete. Den Musikern gelang es, eine feinst ausschattierte dunkle Tiefe und mystische Ferne aufzubauen. Das Adagio, das mit einem elegischen



Cello-Solo beginnt, tendierte niemals zur falsch verstandenen romantischen Schmalzkleckerei, sondern repräsentierte stets intelligentes, fühlendes Musizieren. Ein herrlich leises Versiegen im äussersten Pianissimo liess den Mittelsatz "morendo" verlöschen.

Johannes Brahms' Klavierquartett in g-moll rundete den kammermusikalischen Reigen ab. Gestisch weit ausholende melodische Phrasen markierten grosse Momente im ersten Satz, von absolutem Einverständnis im Zusammenspiel lebte das "Andante con moto". Mit energischem Zugriff und geölten Bögen fegte der letzte Satz "Rondo alla zingarese: Presto" wild voran. Elemente ungarischer Volksmusik, die bei Brahms so oft zu finden sind, prägten auch das feurige Schlusspresto. Viele Bravo-Rufe und grosser Applaus waren der Lohn für die grosse Mühe.